

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 08.03.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neisse  
Volltranskription des Dokuments:

Neisse. 8.3.14

Hochverehrter Herr Geheimrat,

eben wird mir aus Marburg die Verlobungsanzeige Ihres Fräulein Tochter [Gertrud Meyer, Hg.] nachgeschickt, nehmen Sie bitte meine besten Glückwünsche und geben Sie sie auch an Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Tochter weiter. Der Name von D<sup>r</sup> Feigel kam mir bekannt vor, habe ich ihn nicht schon bei Ihnen kennen gelernt oder bringe ich da ihn und sonst jemand durcheinander?

Ich bin in vollen Reisevorbereitungen, in 8 Tagen bin ich schon in Saloniki, in 14 in Sardes, Milet oder sonstwo. Ich habe von Littmann eine Empfehlung für die Amerikaner bekommen und von letzteren die Auskunft, dass 3 - 4 Tage notice genügten, um mir Unterkunft im amer. Hause zu sichern. - Ich freue mich sehr auf die Reise und kann sie gut gebrauchen, ich bin recht müde und abgespannt. Ich habe das Kolleg recht raffiniert angelegt, sodass ich tatsächlich bis zum Philokrates-Frieden kam, aber das gekürzte Zurechtfeilen strengt mehr an als alles erzählen. Im Sommer lese ich Römische Republik bis auf die Gracchen. Klebs hatte Quellenkunde angezeigt, aber diesen Winter hat Maass Griechische Historiker gelesen, das passt nicht zusammen. Üben will ich über den 2<sup>ten</sup> punischen Krieg, das kostet kaum Präparation und für die römische Frühzeit im Kolleg werde ich viel Vorbereitung nötig haben. Ich komme im April über Berlin und komme natürlich auf einen Nachmittag zu Ihnen hinaus, den Tag melde ich vorher. Überhaupt werde ich aus dem Orient berichten, was ich tue. Nun noch einmal die besten Glückwünsche und viele Grüsse von Ihrem stets dankbaren  
Ulrich Kahrstedt

NS: Meine Cousine Grete Plüddemann aus Steglitz, die Ihr Fräulein Tochter via Ruth Schneider und Lucie Fielitz kennt, lässt bitten, Fräulein Gertrud auch ihre Glückwünsche zu übermitteln.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 05.04.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Smyrna  
Volltranskription des Dokuments:

(Kopfbogen, Hg.:



Hotel Huck Smyrna

Succursale Ephesus Hotel Ayassoulouk.)

5. April 1914.

Hochverehrter Herr Geheimrat,

dieser Brief stellt einen Gruss nicht nur von mir sondern auch von Butler dar, von dessen Grabungen in Sardes ich eben zurückgekommen bin und der mir unzählige Grüsse aufgetragen hat. Es waren entzückende Tage bei den Amerikanern in Sardes im Grabungshaus (übrigens ein Palast, Wasserleitung, Wasserspülung, Tennisplatz, Golflinks!), vergnügt und lehrreich. Die Nekropolen sind höchst interessant, die Keramik führt vom spätmykenischen bis zum späten Hellenismus herunter - die römische beim Erdbeben von 17 n. Chr. etwas verlegte Stadt ist für sich. Die lydische Keramik ist ganz etwas Neues, ich wüsste keinerlei Analogien, meist rotbrauner oder gelbbrauner Grund & schwarze Firnisamalerei,

Hauptmuster:  und . Die lydischen Inschriften, speziell die beiden Bilinguen (die bekannte lyd/aram., dazu eine kurze lyd/griech. v. c. 350/330 v. Chr.) habe ich mit dem nötigen Respekt betrachtet. - Ich bin lange mit Polybios' Darstellung der Belagerung von 216/5 durch die Stadt gezogen, es ist aber topographisch & kriegsgeschichtlich nichts zu holen, da die Profile der Burghänge & der anderen Höhen, auf die alles ankommt durch Regen & Erdbeben vollkommen verändert sind. Namentlich der erstere hat ganz seltsame Wirkungen gehabt, er hat die ganze Oberfläche der Akropolis herabgeschwemmt, ausgenommen die Stellen, auf denen Mauern standen, die also gegen Feuchtigkeit von oben gedeckt waren.

So stehen jetzt Türme und Mauerstücke hoch oben wie auf spitzen Nadeln balanzierend, in der Regel unersteiglich:

Im Übrigen ist Sardes landschaftlich



ganz herrlich, speziell das Tal des grossen Artemistempels ist wunderschön.

Das Wetter war gut, ebenso in Hierapolis und sonst am Maiander, nur ab und zu kam ein Regen in Milet und Priene, ferner jede Nacht ein Gewitter, sodass man in den hoch und exponiert liegenden deutschen Häusern kaum schlafen konnte vor Sturm und ratternden Fensterläden. Leider war Milet fast ganz überschwemmt, Delphinion, Agorai, etc, alles absolut unzugänglich, ich war nach 1 Vormittag einfach fertig und konnte nach Didyma reiten.

Bei Samos ist die Schattenseite, dass ringsherum Wasser ist, man sitzt unweigerlich fest. Erst Sturm, sodass die Dampfer ausfielen, dann Boykott, sodass die griech. Segler sich nicht ans türkische Ufer getrauten. Mit viel Geld habe ich eine Barke bekommen und mit weiterem Geld habe ich trotz der türkischen Bestimmungen das Festland in Scalanova bei Ephesos betreten. Erst wollte man uns garnicht an die Mole heranlassen. - Im Übrigen ist Samos sehr eindrucksvoll, das Heraion sowohl wie die Wasserleitung des Polykrates. Der kolossalste Eindruck ist aber doch Hierapolis, die grosse unverhältnismässig gut erhaltene Ruinenstadt an den heissen Quellen, in denen ich mit Wonne gebadet habe, und an denen die Bauten durch den verfliegenden Kalk der Quellen wie mit Zuckerkand überzogen sind.

Morgen geht das Schiff nach Konstantinopel; ich wollte eigentlich mit der neuen Bahn nach Panderma fahren (Kyzikos), aber alles warnte, da kein Verlass auf die Dampfer von P. nach Konstantinopel ist & man eventuell in dem elenden Nest festsitzt, und um alle Zweifel zu beseitigen ist auch eine Brücke auf der Bahnlinie eingestürzt und der Verkehr sehr erschwert. Ich komme um den 21. IV. zurück, auch nach Berlin und suche Sie dann auf, das genaue Datum schreibe ich noch vorher. Mit besten Empfehlungen an Sie und die Ihren Ihr stets dankbarer UlrichKahrstedt

zusätzliche Bemerkungen:

Kahrstedt verbindet „Smyrna“ aus dem Vordruck im Kopf der ersten Seite durch Querstrich mit dem Datum.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 14.06.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Marburg  
Volltranskription des Dokuments:

Marburg. 14. VI. 14.

Sehr verehrter Herr Geheimrat.

Seit 1 Woche bin ich wieder von meiner Pfingstreise zurück (Trier, Bonn, Mainz). Es war höchst lehrreich und interessant, speciell Trier - wo das Wetter ausnahmsweise gut war - und das Mainzer Centralmuseum. Ich bin mit Schumacher durch die meisten Sachen selbst gegangen und habe viel gelernt, namentlich die venetische Keramik mit ihrem Anschluss an die Hallstadtkultur [Hallstatt, Hg.] war mir höchst interessant. Daneben natürlich war Ingelheim ein Höhepunkt, sowohl die Funde in Mainz wie die Grabungen draussen. - Ich habe mir wieder einmal Mykene und Numantia zusammen angesehen, es ist doch etwas ganz Verschiedenes, was ich ja stets meinte. Es sind verschiedene Welten ohne Berührung; - trotz Loeschcke

Sehr hübsch ist das Limesstück bei Sayn, der alte Kustode, der Loeschcke ein paar Worte der Anerkennung widmete, ist furchtbar komisch. - In Trier habe ich Krüger, Kränker [Krencker, Hg.] und Siegfried L. [Loeschcke, Hg.] getroffen, dagegen war in Bonn alles ausgeflogen, Lehner sogar nach Rom.

Das Wetter liess im Ganzen zu wünschen übrig, der Rhein mit allen Pfingsttouristen und im trüben Regenwetter war ganz unerfreulich, hat mich auch sonst enttäuscht, diese kleinen Inseln Romantik, die Burgen, zwischen Güterbahnhöfen und Tennisplätzen eingeklemmt, wirkten garnicht auf mich; es fehlt der Resonanzboden für das, wa sie an sich auslösen könnten.

In meinem Kolleg bin ich bei Teuta und Demetrios von Pharos angelangt, hoffe auch bis auf die Gracchen zu kommen. Die Übungen gehen recht nett (14 Leute). Nur eignet sich der hannibalische Krieg nicht dazu, die Studenten präparieren sich, indem sie meine Geschichte ausschreiben und es kommt garnicht dazu, dass man ein Problem ganz entwickelt und aufrollt, in der Regel springt mir sofort einer mit dem, worauf ich hinauswill, meist in meiner eigenen Formulierung, ins Gesicht.

Klebs Rücktrittsgesuch ist eingereicht worden etwas vor Pfingsten. Die Vorbesprechung der Kommission ist gewesen, die Fakultät äussert sich nächsten Mittwoch (17. d. M.), wo dann

die Vorschlagsliste definitiv gemacht werden wird. Otto und Weber sollen in Betracht kommen, wenigstens nach Mewaldts Ansicht, der aber nicht in der Kommission ist und auch 8 Tage vor Pfingsten verreiste, um erst letzten Donnerstag wieder zu lesen. Für Weber soll sich Maass interessieren; aber, wie gesagt, nichts Gewisses weiss man noch nicht.

Der Altphilologe Pfister, Reliquienkult, hat sich hierher umhabilitiert (v. Heidelberg) und ist recht nett.

Ihnen und den Ihrigen geht es hoffentlich gut, ich bin unausgesetzt erkältet seit Ostern, aber es ist zu ertragen.

Mit den allerbesten Empfehlungen an Sie und Ihre Frau Gemahlin und vielen Grüßen an Ihre ganze Familie Ihr stets dankbarer Ulrich Karstedt

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 18.06.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Marburg  
Volltranskription des Dokuments:

Marburg. Bismarckstr 10

18. VI. 1914

Sehr verehrter Herr Geheimrat.

Sehr schönen Dank für Ihren freundlichen Brief - ich kann gleich die Spannung betreffend Marburg befriedigen. Ich bin nicht auf der Liste. „Die Kommission hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass für eine definitive Besetzung des althistor. Lehrstuhls nur Ordinarien in Betracht kommen“ So oder ganz ähnlich, ich zitiere aus dem Gedächtnis, die Originalversion wird Elster ja in 3 - 4 Tagen haben. Also: Otto, Schulten, Weber. Zum Schluss ein paar warme Worte über mich, wie gut ich es gemacht hätte etc, aber da ich kein Ordinarius sei, könnte ich nicht nach Marburg. Mir ist recht mies zu Mute. Nimmt Otto an, ist ja Greifswald frei, aber wer weiss - sintemalen Otto mich doch nicht recht mag. Aber wenigstens ist die aufreibende Spannung der letzten Tage um. Gestern Abend war die Fakultätssitzung, in der Kommission waren Maass, Birt, Busch (Dekan), v. d. Ropp, Hensel (Mathem.), Geldner. Die Liste ist von der Kommission gemacht, die Fakultät hat stumm zugestimmt.

Meine Arbeiten gehen gut voran, in den staatsrechtlichen Dingen habe ich ein paar grässliche Knoten endlich entwirrt, endlich die Begriffe Hegemonie und Autonomie definiert, sodass ich jetzt etwas rascher vorwärts komme; diese und andere prinzipiellen Sachen (sub „das Wesen der Magistratur“) haben furchtbar lange aufgehalten. Für das Scalasche Handbuch arbeite ich jeden Tag 1 - 2 Stunden, vorläufig nur nach den Notizie degli Scavi. Ich will die röm. Republik wie die Karthager anlegen und mit einem Querschnitt anfangen: „Italien um 500.“ Ich glaube es kommt ein ganz hübsches Bild heraus.

Was meinen Sie zu folgendem? Der Ausdruck pop. Rom. Quiritium ist zu erklären nach den and. Analogien die wir haben: Pop. Teanus Sidicinum, Pop. Suessanus Auruncorum. Hier ist es der alte Stamm, der zur Stadt geworden ist, die Namen spiegeln den Übergang vom Stammesstaat zur πόλις wider. Dann wäre Quirites ein Stammesname, Quiris ist eine Göttin (Stellen in Momm. Staatsrecht), dann ist der Name gebildet wie Marses, Quiris ist eine Juno und die Juno ist in Rom ἡ ἐν πόλει θεός.

Ich werde jetzt ordentlich arbeiten, als Gegengift gegen die Stimmung nach der Liste kann ich es brauchen.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Gemahlin und grüssen Sie alle die Ihnen recht sehr von mir. Mit den besten Empfehlungen und in alter Dankbarkeit Ihr Ulrich Kahrstedt

zusätzliche Bemerkungen:

„die Namen spiegeln den Übergang vom Stammesstaat zur πόλις wider“ - im Original:  
„wieder“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 21.07.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Marburg  
Volltranskription des Dokuments:

Marburg. 14.7.14.

Sehr verehrter Herr Geheimrat

Eben kommt Ihr neues Buch über die Chetiter; sehr sehr schönen Dank dafür. Es hatte mir damals im Februar, als Sie den Vortrag in Frankfurt noch einmal hielten, leid getan, nicht herüber kommen zu können. Um so mehr freue ich mich, es jetzt gedruckt nachlesen zu können. -

Mir geht das Semester eintönig zu Ende, mit dem Kolleg komme ich statt bis zu den Gracchen nur bis Pydna, aber ich will nicht hetzen und gehe lieber auf die Kultur des 2. Jhdts näher ein, statt die ganzen span. Dinge und das ewige Hin und Her griechischer Gesandtschaften nachzuerzählen. Anfang August komme ich wahrscheinlich auf kurze Zeit nach Berlin; dann komme ich zu Ihnen hinaus, um über Alles was schwebt, ordentlich zu reden, wenn es Ihnen recht ist.

Ich will diesen Sonnabend auf die Saalburg, um nicht wegzugehen ohne alles fachwissenschaftlich Wichtige hier in Oberhessen gesehen zu haben.

Nochmals schönen Dank für die Chetiter und viele Empfehlungen an Sie und all die Ihrigen.  
In alter Dankbarkeit Ihr Kahrstedt.



Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 779  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Kahrstedt, Ulrich  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 27.09.1914  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Neisse  
Volltranskription des Dokuments:

Neisse Bismarckstr.13.

27.9.14.

Sehr verehrter Herr Geheimrat.

Eben erhalte ich Ihren Kartengruss; Sie haben mich ganz richtig hier in Neisse vermutet. Es hat auch mir sehr leid getan, Sie nicht zu treffen, aber ich musste hierher und konnte nicht noch länger warten.

Es geht mir nicht besonders. Es ist wohl die Aufregung und die ganzen Enttäuschungen des Sommersemesters, die jetzt nachkommen. So lange ich in Marburg war mit den Bekannten zusammen und in der Spannung der ersten Kriegswochen, habe ich es nicht so gemerkt. Jetzt wirkt es nach, geschlafen habe ich seit 14 Tagen und länger überhaupt nur noch tropfenweise. Und dass dabei die Arbeit weder recht vorwärts geht noch Freude macht, ist ja klar.

Ob ich im Oktober nach Berlin komme, weiss ich nicht, glaube es aber nicht, ich werde in Münster diesen Winter nicht lesen, denke ich; es sind doch so wenige Studenten da, dass man nicht zu besonderer Tätigkeit kommt und in das trostlose M. [Marburg, Hg.] zurückzugehen, ist auch Ostern noch früh genug.

Namentlich den Winter schenke ich mir gern, das nasskalte Klima hat mir schon damals nicht gut getan, ich bin ganz froh, wenn ich drum rum komme. Auch sehne ich mich garnicht, nach diesen Blamagen den Bekannten dort wieder rasch unter die Augen zu kommen.

Von Frl. Mathilde [Meyer, Hg.] hörte ich, dass es Ihrem Sohne Hans wieder besser geht; das war mir eine grosse Freude, denn wir in Marburg hatten nur von „Kopfschuss“ gehört und gedacht, er sei überhaupt gefallen - ich hatte sogar diese Version bei Prof. Elster beim Abschiedsbesuch bona fide nacherzählt.

Hier in Neisse haben wir tausende von gefangenen Russen, auch fast oder über 1000 Offiziere dabei, alle Kasernen sind voll davon. - Der Landsturm ist hier auch vor 14 Tagen ausgemustert worden, bei mir wäre fast Infanterietauglichkeit konstatiert worden, aber die Augen waren wieder zu schlecht und so wurde der Landsturm ohne Waffe bestätigt. Was das nun in Kriegszeiten bedeutet, weiss kein Mensch in Neisse, nicht einmal ob Kontrollversammlungen, Meldepflicht etc für mich gelten oder nicht. Die Untersuchung mit

all den Bauern aus der Umgegend zusammen war höchst unerquicklich und langweilig, als man aber dran war, ging es dann sehr fix.

Nun verzeihen Sie noch, dass ich nicht von selbst geschrieben habe, als ich Sie in Berlin verfehlt hatte, sondern gewartet habe, bis Sie schrieben und viele Empfehlungen an Sie und die Ihrigen, speciell viele gute Wünsche für Ihre Söhne im Felde. In alter Dankbarkeit Ihr  
UlrichKahrstedt.

zusätzliche Bemerkungen:

„ging es dann sehr fix.“ - im Original: „ging es dann sehr fix.“.